KLEINERT, PETER: Ist die Philosophische Theologie am Ende? Zur prinzipiellen Kompatibilität von philosophischen, theologischen und naturwissenschaftlichen Argumenten, Stuttgart: WiSa 2013, kt., IV. 256 S.; ISBN 978-3-95538-006-9; € 29,90.

In der philosophischen Theologie, oft auch „natürliche Theologie“ genannt, geht es darum, den christlichen Glauben mit der Vernunft zu reflektieren und mit wissenschaftlichen Erkenntnissen in Beziehung zu setzen. Dieses Unterfangen hat schon immer seine Kritiker von christlicher und wissenschaftlicher Seite gehabt, die entweder meinten, die Inhalte des Glaubens seien dem Verstand nicht zugänglich, oder die moderne Wissenschaft hätte den Glauben widerlegt. An dieser Stelle setzt das vorliegende Buch des theoretischen Physikers Peter Kleinert ein und plädiert leidenschaftlich dafür, im Lichte der modernen Quantenphysik die Jahrhunderte alte Tradition des Nachdenkens über die Verbindungen zwischen Philosophie, Naturwissenschaft und Theologie fortzuführen. Kleinert beginnt mit der Behauptung, dass die auf die klassische Mechanik aufbauende Naturwissenschaft der Neuzeit ein atheistisches, „mechanistisch-materialistisches“ Weltbild vermittelt, in dessen Licht die Auffassung, dass die letzte Realität geistig sei, als widerlegt gelte. Dieses Weltbild sei weithin akzeptiert, und deshalb werde die philosophische Theologie allgemein für „unzeitgemäß“ gehalten und für „allenfalls noch für Historiker von Interesse“ (S. IV).

Schon diese ersten Behauptungen des Autors erwecken Widerspruch: Wieso muss die klassische Physik zum Materialismus führen? Waren nicht ihre Urheber Kopernikus, Kepler, Galilei, Newton gläubige Männer, die in der mathematischen Ordnung der Welt Gottes Schöpferideen sahen? Ist der Schritt von einer physikalischen Theorie zu weltanschaulichen Aussagen nicht eine unzulässige Grenzüberschreitung? Und die philosophische Theologie ist doch gar nicht tot! Gibt es nicht in Oxford sogar einen Master-Studiengang zur philosophischen Theologie, und finden nicht seit über hundert Jahren die berühmten alljährlichen „Gifford Lectures“ zum Verhältnis von Wissenschaft und Theologie statt? Später in dem Buch zeigt sich, dass der Autor durchaus um derartige Dinge weiß, doch er erklärt sie kurzerhand für „Spekulation und Gegenspekulation“ und für „untauglich, die Sache voranzubringen“ (29), da dies nur die Quantenphysik könne. Die Hauptthese seines Buchs ist nämlich, dass die Quantenphysik „harte Fakten, die gegen das mechanistisch-materialistische Weltbild stehen“, liefert und damit eine solide Basis für die Wiederbelebung der philosophischen Theologie bietet. „So wie es die großen Philosophen und Theologen schon immer verkündeten, erkannte man, dass sich hinter den sinnlich erfahrbaren Dingen und Erscheinungen ein geheimnisvolles ‚Jenseits‘, eine ‚reine‘ Quantenwelt verbirgt, in der allein das Wesen der Natur beschlossen liegt.“ (5)

Was die großen Philosophen und Theologen verkündet haben, wird mit einem historischen Überblick von Plato über die Kirchenväter, die mittelalterliche Scholastik und Nikolaus Cusanus bis zu den deutschen Idealisten Fichte, Schelling und Hegel vermittelt, wobei Hegel in dem Buch eine zentrale Rolle spielt mit seiner Sicht, dass die ganze Wirklichkeit, die Gott und die Welt umfasst, eine rückbezügliche, lebendige Einheit bildet. Genau diese Sicht, dass die Welt einem geistigen Urgrund entspringt und dass das Ganze rückbezüglich verfasst sei, wird nun angeblich durch die Quantenphysik als richtig erwiesen. Denn „in der Quantenwelt wird die greifbare Wirklichkeit aufgelöst in ein Konglomerat von Möglichkeiten“ weshalb die Quantenwirklichkeit „eine Geisterwelt“ sei. Bestimmte quantenkosmologische Überlegungen würden auch die Rückbezüglichkeit der Welt nahe legen.

Bei all diesen Aussagen gründet sich der Autor allerdings auf eine Interpretation der Quantenmechanik, die nur von einem Teil der Physiker vertreten wird. Er ist sich dessen bewusst, dass auch diese Interpretation nicht das Problem des „Messprozesses“ der Quantenmechanik löst, also wie aus den Wahrscheinlichkeiten der Quantenmechanik die durch die klassische Physik beschreibbare Realität entsteht. Dennoch erklärt er sich davon überzeugt, dass das gesamte Universum mit der Quantenmechanik beschrieben werden kann. Ja, er hofft sogar, dass durch den Fortschritt der Quantenphysik nicht nur das Messprozessproblem gelöst wird, sondern auch „das letzte große Geheimnis“, nämlich die geistige Schöpferkraft des Menschen erklärt werden kann und auch „die geistige Welt einen Platz im Quantenschema hat. (...) Vielleicht ist im geräumigen Gelände der inkonsistenten Vielfalt das Geistige als eine spezifische Wirklichkeitsform etabliert, die sich, über interne Querverbindungen hinweg, in das ‚reale‘ Reich der Ordnung durch Dekohärenz erstrecken kann“ (62).

Dieser Satz ist ein Beispiel für die an manchen Stellen umständliche und undurchsichtige Ausdrucksweise des Autors. Er hat sich allerdings insgesamt um Verständlichkeit bemüht und viele physikalische und mathematische Details und Formeln in den Anhang gepackt. Dieser ist genauso lang wie der Rest des Buchs und m. E. nur für studierte Physiker verständlich.

Was an diesem Buch am meisten Unbehagen bereitet, ist der Anspruch, aus der Naturwissenschaft, die sich mit den gesetzmäßigen Zusammenhängen innerhalb unseres Universums befasst, Schlussfolgerungen über die letzte, absolute Realität ableiten zu können. Meines Erachtens begehrt der Autor hier denselben Fehler wie diejenigen, die aus der klassischen Mechanik ein materialistisches Weltbild abgeleitet haben. Der Autor gibt zwar an einer Stelle zu, dass er nur Analogien aufzeigt, und er argumentiert im nur sechs Seiten langen dritten Kapitel sehr schön auf philosophischer Ebene, dass die Naturwissenschaft viel abstraktes Wissen umfasst, und dass man allein schon deshalb keine materialistische Weltsicht aus ihr ableiten könne. Doch der Gesamttenor des Buchs ist so wie oben beschrieben. Wer sich nicht speziell für Parallelen zwischen der Hegelschen Philosophie und der Quantenphysik interessiert, der wird daher über die philosophische Theologie von Autoren wie John Polkinhorne, Alister McGrath oder Keith Ward mehr lernen.

Prof. Dr. Barbara Drossel, Am Elfengrund 53, 64297 Darmstadt;
E-Mail: drossel@fkp.tu-darmstadt.de

HANS-MARTIN BARTH: Konfessionslos glücklich. Auf dem Weg zu einem religions-transzendenten Christsein, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2013, kt., 272 S.; ISBN 978-3-579-08161-8; € 19,99.

Hans-Martin Barth, Systematischer Theologe mit Schwerpunkten in ökumenischer Theologie und interreligiösem Dialog und Emeritus der Philipps-Universität Marburg, legt mit diesem Buch einen engagierten Beitrag zur Debatte um die Zukunft der christlichen Kirchen in Deutschland vor.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile: In Teil A (15–116) profiliert der Vf. die Herausforderung der Areligiosität und Religionslosigkeit für Kirche und Theologie. Auf einen